II. Jahrgang. Freitag, den 29. Januar 1869. № 5.

Erscheint jeden Freitag.

Inserate pro Spaltzeile 1 Sgr.

Alle bis Mittwoch Mittag eingehenden Inserate finden in der laufenden Nummer Aufnahme.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direct unter Kreuzband.

Der Correspondent.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis pro Quartal 12½ Sgr. = 48 Kr. rhein. = 65 Nkr. österr. Währ. pränumerando. Unter Kreuzband in Deutschland 15 Sgr., Schweiz, Belgien, Niederlande 20 Sgr., Frankreich u. Italien 25 Sgr., Amerika 1 Thlr.

Redaction und Expedition Leipzig, Lange Straße 44.

Verbands-Nachrichten.

Wie in voriger Nummer schon kurz mitgetheilt wurde, ist seitens der hiesigen Polizeibehörde die Organisation des Deutschen Buchdruckerverbandes einer nähern Erörterung unterzogen worden. Dies geschah auf Grund des § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes vom 22. November 1850, welcher lautet:

„Vereine, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, dürfen nur dann Zweigvereine bilden und sich mit anderen Vereinen in Verbindung setzen, wenn sie das Recht der Körperschaft erlangt haben und ihnen jene Rechte ausdrücklich mit ertheilt worden sind."

Die Ausführungs-Verordnung zu jenem Gesetz versteht unter „öffentlichen Angelegenheiten" diejenigen, welche die Politik, Religion, Einrichtungen des Staates, der Kirche und Schule, das Gemeindewesen, Handel und Gewerbe, die Beförderung gewisser Richtungen des Volkslebens und andere ähnliche Gegenstände des öffentlichen Lebens betreffen.

Aus diesem Wortlaute der Ausführungs-Verordnung ist ersichtlich, daß Bestrebungen nur dann als „öffentliche" gelten können, wenn sich zugleich ein Collectivbegriff damit verbinden läßt, so z. B. mögen die nach dem Berliner Congreßstatut gegründeten Arbeiterschaften hier in Sachsen gegenwärtig nicht zulässig sein, weil sie mit den übrigen Arbeiterschaften, resp. Gewerken in directer Verbindung stehen und somit eine gemeinschaftliche Verbindung aller deutschen Arbeiter anstreben, ebenso wie die Politik, die Religion, Kirche, Schule u. s. w. das Volk als Ganzes berühren, wie es in dem obigen Satze ausdrücklich betont wurde: „Beförderung gewisser Richtungen des Volkslebens." Wollte man den Collectivbegriff „Gewerbe" auch auf einzelne Gewerke ausdehnen, so müßte man dies ausdrücklich betonen, man müßte sagen: ... der einzelnen Gewerke, aber nicht schlechthin Gewerbe. Der Buchdruckerverband beschäftigt sich nach § 2 des Statuts ausschließlich mit internen Angelegenheiten, es kann also hier keine Rede davon sein, daß er irgendwelche Einwirkung auf den Staat als solchen für sich in Anspruch nimmt. Diese Auffassung ist jedoch nicht anerkannt worden und da die Gesetze bekanntlich in verschiedener Weise auszulegen sind, so haben wir auch in Sachsen von einer eigentlichen Organisation von Gauverbänden bisher absehen zu müssen geglaubt.

Das Einzige, was in dieser Richtung in Leipzig geschah, war, daß im vergangenen Jahre ein hiesiger Rechtsanwalt beauftragt wurde, für den Fortbildungsverein, dessen Mitglieder bekanntlich sämmtlich dem Verbande angehören, das Recht der Körperschaft nachzusuchen. Wie weit diese Angelegenheit gediehen, ist uns augenblicklich nicht bekannt. Der eigentliche Grund zu diesem Antrage war allerdings mehr in den Geldverhältnissen des Vereins begründet, aber es würde selbstverständlich ein solches Recht nicht ohne Einfluß auf den Verband sein, da es dann diesem Vereine unbenommen bleiben würde, mit anderen Vereinigungen in directe Verbindung zu treten, auch nach den jetzigen Gesetzen.

Das preußische Vereinsgesetz unterscheidet hingegen die „öffentlichen" von den „politischen" Angelegenheiten. Es verbietet eben nur den politischen Vereinen, sich miteinander zu verbinden. Das Vereinsgesetz in Bayern sagt geradezu: Der Begriff „öffentliche Angelegenheiten" ist gleichbedeutend mit „Angelegenheiten der Politik."

Daraus geht nun hervor, daß in den übrigen Ländern Deutschlands es vollkommen gesetzlich wäre, wenn sich die Vereine direct mit dem Vorstande des Verbandes in Verbindung setzten, daß sonach der Ortsverein als solcher für alle Einrichtungen seitens des Verbandes verantwortlich gemacht werden könnte. Das ist aber nicht der Fall: der Verband kennt eben nur Gauverbände mit besonderen Vorstehern und überläßt es den einzelnen Ortscollegenschaften oder Vereinen, ihre localen Einrichtungen ganz nach Belieben zu treffen. Wir wollen das Kassenwesen reformiren dadurch, daß wir Niemand aufnehmen, der den bestehenden Kassen nicht beitritt, und wir unterstützen das Vereinswesen dadurch, daß wir jeden Aufzunehmenden verpflichten, den bestehenden Vereinen beizutreten. Für diejenigen Principale, welche besonders die letzte Bedingung bekämpfen zu müssen glauben, sei bemerkt, daß sie durch diese Agitation gerade das Gegentheil erreichen von dem, was sie erreichen wollen. Durch diese Bedingung ist beabsichtigt worden, die einzelnen Collegenkreise für Anschaffung von Bibliotheken, Einführung von Unterrichtsstunden, Vorträgen u. dgl. zu interessiren; kämpft man gegen diese Bedingung an und ist dieser Kampf von Erfolg, so wird man es eher dahin bringen, daß der Verband sich zum derartige Angelegenheiten nicht mehr kümmert, sich vielmehr zu einem Ganzen vereinigt und dadurch eine rein agitatorische Wirksamkeit in Anspruch nimmt.

Da bis jetzt in Sachsen noch kein Verein besteht, der als solcher dem Verbande angehört, so ist auch für die Behörde keine Veranlassung, gegen den Verband einzuschreiten, event. dessen Auflösung herbeizuführen, ebenso wie man in Leipzig seitens der Polizeibehörde keine Einwendung gegen die Organisation des Allgemeinen deutschen Schneidervereins gemacht hat.

Und wenn eine Auflösung dennoch geschehen sollte, so wäre dies nicht von so bedeutendem Einfluß auf unsere allgemeinen Bestrebungen, als man sich vielleicht hier und da denkt: Die Verbindung der deutschen Buchdrucker hat ihren Stillpunkt nicht in dem geschaffenen Verbandsstatut, das jeden Tag vernichtet werden könnte, ohne daß auch nur der geringste Nachtheil für diese Bestrebungen daraus erwüchse, sondern der Stiltpunkt liegt vor Allem in der Nothwendigkeit einer derartigen Vereinigung, und das Bindemittel ist der „Correspondent".

Um nach keiner Seite gegen das Gesetz zu verstoßen, werden übrigens die Mitglieder des Verbandes in Sachsen von jetzt ab die allgemeinen (Verbands-) Angelegenheiten nur in besonderen Versammlungen besprechen, resp. Beschlüsse fassen.

Der Präsident des Verbandes hielt Freitag, den 22. Januar, eine Versammlung in Leipzig ab, in welcher er den Mitgliedern über die Entstehung und den Verlauf der polizeilichen Schwierigkeiten Bericht erstattete; am Sonnabend, den 23. Januar, sprach derselbe in Weimar vor den dortigen Mitgliedern über die Unterstützungsfrage u. s. w., und Sonntag, den 24. d. Mts., wohnte er einer Versammlung in Gotha und dem ersten Stiftungsfeste des dortigen Vereins bei; in der erstern gab er einen kurzen Bericht über den allgemeinen Stand des Verbandes, sowie über die jetzt vorliegenden Hauptfragen: Invalidenkasse und Steuererhöhung.

Frankfurt a. M. Vom 1. Januar 1869 an erhalten in Homburg v. d. H. nur die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes Viaticum.

Mark Brandenburg. Die Mitglieder des Märkischen Buchdruckergehilfen-Vereins werden hiermit ersucht, die Beiträge pro viertes Quartal 1868, sowie den Rest der Extrasteuer, soweit das noch nicht geschehen, unverzüglich einzusenden.

Niederrhein. Die Beiträge für die allgemeine deutsche Verbands-Invalidenkasse sind von den Mitgliedern des Niederrheinischen Verbandes vom 3. Januar d. J. ab zu zahlen und an den für diese Kasse ernannten Kassirer Herrn Joseph Böhm, Bädeker'sche Buchdruckerei in Essen, zu senden.

Wochenbericht.

Deutschland.

Nach dem Preiscourant über die durch das Zeitungscomptoir in Berlin und die Postanstalten des norddeutschen Postbezirks für das Jahr 1869 zu beziehenden Zeitschriften können 2823 deutsche Zeitungen (888 politische) und 1295 Zeitungen in fremden Sprachen bezogen werden. Unter letzteren sind 534 französische, 376 englische, 58 holländische, 17 spanische, 67 russische, 34 schwedische, 10 norwegische, 31 dänische, 54 polnische, 1 armenische, 13 böhmische, 4 kroatische, 4 finnische, 11 griechische, 3 hebräische, 1 litauische, 1 portugiesische, 12 rumänische, 2 ruthenische, 8 serbische, 1 slowakische, 3 slowenische, 1 walachische, 5 wendische, 13 ungarische, 31 italienische.

Die Bedeutung von Deutschlands literarischer Production zeigt die Liste der auf dem Leipziger Büchermarkte im Jahre 1868 eingetroffenen literarischen Erzeugnisse aller Art, welche die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung im Auftrage des Börsenvereins deutscher Buchhändler führt. Die Liste weist die erhebliche Ziffer von 12,936 literarischen Erzeugnissen auf.

Von Berlin aus ergeht der Aufruf zur Gründung eines Verbandes der Cigarren- und Tabaksarbeiter auf Grund der Dincker'schen Musterstatuten. Dem bestehenden Vereine will man sich nicht anschließen, weil er auf dem „extremsten socialistischen" Standpunkte steht. Daß sich zu diesen Wühlereien Arbeiter hergeben, ist kaum begreiflich, und daß dieselben von Leuten, die sich „Arbeiterfreunde" nennen, geschürt werden, ist mindestens unwürdig, denn dadurch zerfleischen sich die Arbeiter untereinander und erreichen gar nichts — und das mag wol auch der ganze Zweck sein.

Die „Süddeutsche Presse" in München hatte als Regierungsorgan über 2000 Abonnenten. Nachdem das Blatt „unabhängig die preußische Politik" vertritt, sind die Abonnenten auf 500 gesunken; wenigstens zählte man in der zweiten Woche des Januar nicht mehr heraus.

Der Redacteur der „Frankfurter Zeitung" wurde wegen Beleidigung der preußischen Heerführer der Mainarmee (1866) zu 17½ fl. Geldstrafe, event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Carl Mayer in Stuttgart ist von der preußischen Staatsregierung angeklagt und zu 6 Wochen Festungsarrest, 100 fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt worden.

Im Großherzogthum Posen circulirt ein Aufruf, nach welchem man das „nationale Bewußtsein" durch Verbreitung allgemeiner Bildung zu heben suchen will. Dies soll zuerst erreicht werden durch die Herausgabe einer Universal-Encyclopädie für die

Literatur.

Wir nehmen Gelegenheit, auf die neueste Nummer (vom 23. Jan.) der Leipziger „Illustrirten Zeitung" aufmerksam zu machen, da der Inhalt und die Ausstattung derselben besonders bemerkenswerth sind. Dieselbe bietet an größeren Artikeln: Der Entwurf eines Bundesgesetzes über die Autorenrechte; der Aufstand in Cadix mit zwei Abbildungen; das markgräfliche Schloß in Rastatt mit Abbildung; den ersten Theil eines Aufsatzes über neuere historische Literatur; die Zenoburg bei Meran mit Abbildung; das große Aequatorial-Teleskop für Melbourne mit Abbildung; Felicita von Vestvali mit Portrait; der Garten des Lorenzo il Magnifico zu Florenz mit Abbildung und eine getreue Abbildung des Etablissements von Breitkopf & Härtel in Leipzig nebst den Portraits von Bernhard Christoph Breitkopf († 1745), Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf († 1794), Christ. Gottl. Breitkopf († 1800) und Gottf. Christ. Härtel († 1827). Den Anlaß zu dem begleitenden Artikel gab das am 27. Januar d. J. stattfindende 150jährige Geschäfts-Jubiläum des genannten Hauses. Da einem solchen Feste der gebührende Platz in den Annalen der Buchdruckerkunst zukommt, gestatten wir uns, einige Notizen aus dem betreffenden Artikel nachstehend folgen zu lassen:

„Das Geschäft wurde im Jahre 1719 von Bernhard Christoph Breitkopf aus Klausthal gegründet und bestand anfänglich nur aus einer Buchdruckerei. Einzelheiten über die Thätigkeit des Begründers kennen wir nicht, doch wissen wir, daß er bald eine Schriftgießerei und einen Buchhandel mit dem ersten Unternehmen verband. Die genannten drei Geschäftszweige gingen im Jahre 1745 an den Sohn Bernhard Christoph's, Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, über, welchem hohe Verdienste für immer einen Ehrenplatz in der Geschichte der Buchdruckerkunst und nicht weniger der Musik sichern.

Die deutschen Typen waren nämlich mit der Zeit so geschmacklos geworden, daß sie in Gefahr kamen, von den Lateinischen gänzlich verdrängt zu werden, und wir danken die Erhaltung der deutschen Schrift besonders Breitkopf, der ihr nach Albrecht Dürer'schen Principien eine schöne Form gab, so daß sie wieder als verwendbar anerkannt wurde. Sein Augenmerk war aber auch mit Erfolg auf die Verbesserung anderer typographischer Gegenstände, z. B. der Schriftmasse, gerichtet, und seine Schriften: „Ueber die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst" sowie der „Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen", lassen Breitkopf als einen talentvollen, kenntnißreichen Mann erkennen.

Von größter Tragweite war aber seine Erfindung, Noten mit beweglichen Typen zu setzen, welche etwa in das Jahr 1750 fällt.

Die Herstellung von Musikalien wurde seit 1755 von der Firma in großem Maßstabe betrieben. Auch der Musikalienhandel verdankt mancherlei dem nach vielen Richtungen hin bedeutenden Manne, der im Jahre 1794 vom Leben abberufen wurde.

Ihm folgte sein Sohn Christoph Gottlob, der bald darauf Gottfried Christoph Härtel (geboren zu Schneeberg 1763) als Theilhaber aufnahm und mit ihm das Geschäft unter der noch jetzt bestehenden Firma Breitkopf und Härtel fortführte. Auch unter dieser Leitung fanden beide Richtungen des Geschäfts, die künstlerische wie die technische, sorgfältige Pflege und wesentliche Erweiterungen. Der Musik-Typendruck konnte den steigenden Anforderungen des Zeitgeschmackes nicht mehr genügen, und die technischen Anstalten wurden deshalb durch eine Zinndruckerei vermehrt, welcher bald eine Steindruckerei folgte. Das Entstehen der Pianofortefabrik fällt gleichfalls in diese Periode. Der Schwerpunkt geschäftlicher Thätigkeit lag aber in der Ausdehnung des Musikalienverlags, für welchen hochbedeutende Werke gewonnen wurden.

Christoph Gottlob Breitkopf starb im Jahre 1800, nachdem er noch die Anfänge eines Unternehmens von weittragender Bedeutung hatte erstehen sehen, der „Allgemeinen musikalischen Zeitung", welche im October 1798 von der Firma in's Leben gerufen wurde. Dieselbe bestand bis Ende des Jahres 1848; sie überlebte ihren Gründer, Gottfried Christoph Härtel, dessen Tod im Jahre 1827 erfolgte.

Das Geschäft ging in seinem ganzen Umfange an zwei Söhne und zwei Töchter desselben über, in deren Besitz es sich noch heute befindet. Erstere, welchen die Führung obliegt, sind Dr. jur. Hermann Härtel, geboren am 27. April 1803, früher Stadtrath und Secretair des Buchhändlervereins, bekannt als bedeutender Kunstkenner und durch seine Verdienste bei Gründung und Leitung des Kunstvereins und der Verwaltung des Leipziger Museums, und Raymund Härtel, geboren am 9. Juni 1810, derzeitiger Vorsitzender des Leipziger Buchhändlervereins und der Genossenschaft der Buchdrucker.

Große Verlagsunternehmungen und Erweiterung der technischen Anstalten kennzeichnen auch diese jüngste Periode der Firma.

Der Musikverlag von Breitkopf und Härtel umfaßt gegenwärtig an 11,800 Nummern (von denen einzelne mehr als 400 Platten enthalten).

Der Bücherverlag, obwol nur ein Nebenzweig des überwiegend ausgedehnten Musikverlags, weist einen Katalog von an Zahl und Werth reichhaltigem Umfang auf. — Auch der Kunstverlag ist durch ein Lieferungswerk, „Bildnisse berühmter Deutschen", in Stichen und einer großen Zahl von Einzelportraits, besonders von Musikern, anerkennenswerth vertreten.

Die Pianofortefabrik beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Bau von Flügeln, Pianinos und tafelförmigen Pianofortes. Arbeiterstand circa 30 Personen.

Besondere Aufmerksamkeit ist fortwährend der Buchdruckerei gewidmet, welche mit 10 Schnell- und 8 Handpressen arbeitet und circa 150 Personen Beschäftigung giebt. Der Ruf der Officin beschränkt sich nicht auf die Leistungen im Gebiet des gewöhnlichen Buchdruckes, sondern auch der Buntdruck und der feine Illustrationendruck sind geschätzt.

Die Schriftgießerei, verbunden mit den verschiedenen Arten der Stereotypie und einer galvanoplastischen Anstalt, beschäftigt etwa 35 Personen.

Die Steindruckerei zählt 3 lithographische Schnellpressen und 9 Handpressen, welche fast ausschließlich für Musikdrucke in Thätigkeit sind.

In der Notenstecherei werden jährlich 6—7000 Platten fertig; was dieselbe im Verein mit der Zinndruckerei leistet, ist zu bekannt, als daß wir es besonders hervorheben sollten.

Das jüngste Unternehmen der Firma, die Buchbinderei, giebt zur Zeit 20 Personen Beschäftigung.

Bei der großen Ausdehnung, welche das Etablissement mit der Zeit angenommen hat (die Zahl der Beschäftigten beträgt jetzt circa 300), genügten die alten Localitäten im „Goldenen Bär" nicht mehr, und es machte sich besonders der Mangel an Dampfkraft so fühlbar, daß im Jahre 1866 zum Bau eines neuen Geschäftshauses in der Nürnberger Straße geschritten wurde, welches im Herbst 1867 vollendet wurde und sämmtliche Zweige und Lager des berühmten Geschäfts umfaßt."

Die Entstehung der Begräbnißkassen.

(Aus der Wiener Vorstadtzeitung.)

Bei einer der letzten Vorlesungen beklagte sich Professor Hyrtl über den Mangel an Leichen, deren Anzahl kaum für den Bedarf des Seciersaales hinreiche und gab als Grund hierfür die in neuester Zeit entstandenen Leichenbestattungsvereine an, deren Wirksamkeit die Zahl der dem Messer verfallenen Leichen bedeutend reducirt. — Bei dieser Gelegenheit ließ er es sich nicht verdrießen, eine Reminiscenz

höheren und mittleren Stände (mit den unteren Ständen scheint man sich gar nicht beschäftigen zu wollen). Diese Encyclopädie wird sich vorwiegend mit den polnischen Angelegenheiten beschäftigen.

Oesterreich.

In Wien wurde Friedrich Pfeiffer wegen Störung der öffentlichen Ruhe, begangen in einer Volksversammlung, zu 4 Monaten Kerker verurtheilt. Dr. Zehetner sollte in derselben Versammlung aufgewiegelt haben, wurde jedoch freigesprochen. — Leo Rosenberg, Verschleißer des „Floh" in Wien, wurde wegen Beleidigung des Cardinal Rauscher zu 3 Monaten Arrest, 100 fl. Geldstrafe und in die Gerichtskosten verurtheilt. — Ein Preßproceß des Wiener „Vaterland" brachte folgende Verurtheilungen: Der Verfasser des angeschuldigten Artikels wurde wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Aufreizung zu 4 Monaten Kerker verurtheilt, der Herausgeber wegen Aufreizung zu 6 Wochen Arrest, der Redacteur wegen Außerachtlassung pflichtmäßiger Obsorge zu 8 Tagen Arrest und 20 fl. Geldstrafe; von der Caution wurden 500 fl. gestrichen.

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Roser, die Arbeitszeit in Fabriken betreffend, wurde vom Reichsrath einem aus zwölf Mitgliedern bestehen den Ausschuß überwiesen.

Die Commission des Herrenhauses empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs, die Einführung von Schwurgerichten für Preßsachen betreffend.

Dem Abgeordnetenhause wurde der Entwurf eines neuen Erwerbsteuer-Gesetzes, sowie eines Gesetzes über die Einführung einer neuen Personal-Einkommensteuer vorgelegt. Die Erwerbsteuer zerfällt in drei Klassen, von denen die erste alle von Actien- oder von Commanditgeschäften mit Actienantheilen betriebenen Erwerbs-Unternehmungen, Sparkassen und Vorschußvereine, überhaupt alle Erwerbsgesellschaften, deren Geschäftsleiter zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, umfaßt. Die zweite Klasse umfaßt alle übrigen selbstständigen, in die erste Klasse nicht eingereihten Erwerbs-Unternehmungen und Beschäftigungen. In die dritte Klasse gehören die Bezüge, welche aus dem Dienst- oder Lohnverhältniß hervorgehen. Von dieser Steuer befreit sind: Der Betrieb des landwirthschaftlichen Gewerbes, insoweit durch dasselbe lediglich der bereits von der Grundsteuer getroffene Ertrag erzielt wird; die Verfertigung von Gewerbs-Erzeugnissen zum eigenen Gebrauche; der Handel mit selbsterzeugten landwirthschaftlichen Producten; die Activitäts-Bezüge der Militairs. — Bei der Personal-Einkommensteuer werden die Steuerpflichtigen in 20 Klassen getheilt. Von der Steuer befreit sind Personen, deren Einkommen 600, resp. 700 fl. nicht übersteigt, sowie das Militair. Die erste Klasse (Einkommen bis 1000 fl.) zahlt 8 fl., bis 1500 15 fl., bis 2000 27 fl., bis 2500 40 fl., bis 3000 54 fl., bis 3500 70 fl., bis 4000 86 fl., bis 4500 103 fl., bis 5000 121 fl., bis 5500 140 fl., bis 6000 160 fl.; ein Einkommen von 6—10,000 fl. zahlt 3 Procent, von je weiteren 10,000 fl. wird 1/4 Procent mehr erhoben, Einkommen von über 80,000 fl. zahlen 5 Procent.

Ferner wurde dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf, die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, vorgelegt. Diese Gerichte sollen entscheiden: Lohnstreitigkeiten, ferner solche über die Auflösung des Dienst-, Arbeits- oder Lohnverhältnisses, Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche aus dem Dienstantritte oder der Dienstentlassung, über Ersatzansprüche aus der Beschädigung von Fabriksgegenständen, ferner über Differenzen, welche sich auf die Pensions-, Kranken- und andere derartige Kassen der Arbeiter beziehen, insofern zu diesen Kassen sowol von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitern Beiträge geleistet werden. Die Gewerbegerichte bestehen aus mindestens 8 und höchstens 24 Mitgliedern und zwar zur Hälfte aus Arbeitgebern, zur Hälfte aus Arbeitnehmern. Die Amtsdauer der Mitglieder ist eine dreijährige, alljährlich scheidet von beiden Theilen die Hälfte aus. Der Vorsitzende und Stellvertreter desselben werden mittelst absoluter Stimmenmehrheit aus der Mitte des Gewerbegerichts gewählt.

Die „Bozener Zeitung" enthält folgendes Eingesandt: „Gestern Abend wurde mir von dem Geschäftsführer der J. Wohlgemuth'schen Buchdruckerei, in der ich arbeite, ein Brief vorgelesen, ungefähr folgenden Inhalts: „Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß einige Setzer aus unserer Druckerei dem hiesigen Arbeitervereine angehören, ja sogar einer der Vorstand dieses Vereins ist, so ersuche ich Sie, diesen Mann zu entlassen; es schickt sich nicht für Arbeiter unsers Geschäfts, das ein clerical-katholisches ist, einem Arbeitervereine anzugehören. P. Dallago." Darauf wurde mir gekündigt. — Ich theile Ihnen diesen Fall, der vielleicht verdient in die Chronique scandaleuse der „clerical-katholischen" Partei eingetragen zu werden, mit der Bemerkung mit, daß man von mir, als ich engagirt wurde, durchaus nicht verlangte, ein clerical-katholischer Arbeiter zu sein, sondern im Gegentheil forderte (ich kann dies schriftlich beweisen), daß ich dem hiesigen Fortbildungsverein für Buchdrucker, aus dessen Schoos der Arbeiterverein hervorgegangen, beitreten müsse. Mein beschränkter Arbeiterverstand kann es nun freilich nicht beurtheilen, ob es sich mit dem Princip der „clerical-katholischen" Partei verträgt, einen Arbeiter aus dem Grunde zu entlassen, weil er das Bedürfniß fühlt, sich fortzubilden; ich hoffe nur, daß die „clerical-katholische" J. Wohlgemuth'sche Buchdruckerei nicht dadurch für ewige Zeiten compromittirt worden ist, daß ich mit meinen demokratischen Händen die „clerical-katholischen" Buchstaben angefaßt habe. Bozen, am 17. Januar 1869. Hochachtungsvollst C. H. Dünnhaupt, Schriftsetzer, prov. Vorstand des Bozener Arbeitervereins."

Frankreich.

In den Kellerräumen des Palastes des gesetzgebenden Körpers ist eine Buchdruckerei etablirt worden, in der die Reden sofort gesetzt und in Bürstenabzügen den Rednern zur Correctur übergeben werden.

Belgien.

In der Kammer beschäftigt man sich über ein Gesetz gegen die Arbeit der Frauen in den Fabriken und Bergwerken. Merkwürdigerweise bekämpft man dieses Gesetz vom Standpunkte der Freiheit. Man will die „persönliche" Freiheit der Arbeiter gewahrt wissen. Mit solchen Liebesdiensten bleibe man uns vom Halse, sie nützen absolut Nichts.

Großbritannien.

In Großbritannien wurden im verflossenen Jahre 4581 neue Bücher und neue Auflagen publicirt und außerdem 408 Originalwerke aus Amerika importirt und 103 Auflagen älterer Werke zu billigeren Preisen veranstaltet; macht zusammen 5092 neue Werke für den englischen Buchhandel. Von dieser Summe kommen 984 auf theologische Werke, 446 auf philologische und pädagogische, 524 Jugendschriften, 408 Romane, 340 juridische Werke, 429 Kunst und deren Geschichte, 397 Handel und Staatswirthschaft, 238 Reisebeschreibungen und geographische Forschungen, 273 Geschichte und Biographie, 217 Poesie, 225 Jahrbücher und jährlich erscheinende Zeitschriften, 193 Medicin und Chirurgie, 418 Werke vermischten Inhalts.

Ein angesehenes Haus Bowling bei Bradford, die Färberei von E. Ripley & Sohn, hat sich entschlossen, allen seinen Arbeitern einen Gewinnantheil zu geben, ohne darum eine Betheiligung am Kapital der Firma zu fordern. Jeder Arbeiter soll nämlich an dem Reingewinn vom verflossenen Jahre im Verhältniß zu seinem Wochenlohn Theil nehmen, und zwar sollen diejenigen, welche 1 Pfd. St. wöchentlich verdienten, jetzt 2 Pfd St. 10 Sh. erhalten.

Die Augen der Breslauer Schriftsetzer.

Untersucht von Dr. med. et phil. Hermann Cohn.

Nachdem ich den Einfluß der Beschäftigung auf die Augen der Schulkinder *, der Studenten **, der Metallarbeiter *** untersucht, begann ich meine Beobachtungen auch auf die Augen anderer Berufsklassen auszudehnen und hoffe bei dem reichen Material, welches Breslau bietet, in einiger Zeit mit einer vergleichenden Statistik der Augenleiden bei den verschiedenen Handwerkern vor die Oeffentlichkeit treten zu können. Im Folgenden gebe ich kurz die Resultate meiner Untersuchungen der Augen der Breslauer Schriftsetzer. In der mir zugänglichen Literatur konnte ich keine Vorarbeiten für dies Thema finden; die vorliegende Arbeit ist die erste, welche von dem Sehvermögen dieser Klasse von Berufspersonen handelt; daher dürften vielleicht nicht alle Fragen, welche sich an eine solche Untersuchung knüpfen lassen, erschöpfend beantwortet sein.

Mit ganz besonderer Freude muß ich bemerken, daß die Theilnahme der Herren Schriftsetzer an der Untersuchung eine weit über meine Erwartungen rege, ich kann sagen, eine beinahe allgemeine war. Es ist dies um so anerkennenswerther, als in anderen Klassen nur mit größter Mühe, oft sogar auf keine Weise eine für die Richtigkeit der Schlüsse genügende Zahl von Personen dahin zu bestimmen ist, zur Untersuchung des Auges zu erscheinen. So entnehme ich dem werthvollen, jüngst erschienenen Werke von Dr. Friedrich Falk in Berlin über „die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Schulen" (Leipzig, Veit & Comp. 1868) die betrübende Mittheilung, daß derselbe Parallelversuche mit den von mir in Breslau angestellten an den Berliner Unterrichtsanstalten nicht vornehmen konnte, da ihm das nöthige Entgegenkommen der Behörden fehlte!* Ich selbst konnte trotz aller Bemühungen es nicht dahin bringen, daß auch nur die Hälfte der Breslauer Studenten sich zur Augenuntersuchung einfand; die gewonnenen Resultate, die nur auf 42 Proc. der Studirenden Bezug hatten, konnten daher nicht allgemein maßgebend sein **. Hingegen wurde mir die Untersuchung der Augen der hiesigen Schriftsetzer äußerst leicht gemacht, indem diese, meiner Einladung folgend, in alphabetischer Reihenfolge in meiner Wohnung zu bestimmter Tagesstunde erschienen. Von den 144 Personen, welche im October a. c. in Breslau als Setzer thätig, kamen 132, d. h. 91,2 Proc. aller Breslauer Setzer zu mir, so daß ich die Befunde wol als für die Breslauer Setzer allgemein giltig ansehen kann.

Bei jedem der 132 Schriftsetzer wurde in meinem hellen Studirzimmer eine Leseprobe und Augenspiegelprüfung vorgenommen und die resp. Brillennummer, das Lebensalter und die Zeit, seit der sich der Betreffende mit Setzen beschäftigt (Setzerjahre), der angebliche Zustand seines Sehvermögens vor Erlernung des Setzerhandwerks, die Anzahl Jahre seiner Abend- oder Nachtarbeit bei Gas, Oel oder Petroleum und seine Ansicht über die beste künstliche Beleuchtung für das Setzen notirt.

Um den Einfluß des Setzergeschäfts auf das Auge möglichst sicher zu eruiren, zog ich es vor, die Lehrlinge, welche ja erst kurze Zeit setzen, von der Untersuchung auszuschließen und nur die Gehilfen zu untersuchen. Die 132 Setzer waren zusammen 4559 Jahre alt und hatten zusammen 2531 Jahre gesetzt; durchschnittlich war also jeder Untersuchte 34,5 Jahre alt und hatte durchschnittlich 19,1 Jahr gesetzt. Man kann also nicht sagen, daß ich zu junge Setzer vor mir gehabt.

Ich fand unter 132 Setzern:

51 Emmetropen (E) Normalsichtige	= 38,7	Proc.
68 Myopen (M) Kurzsichtige	= 51,5	„
10 Hyperopen (H) Uebersichtige	= 7,6	„
3 Augenleidende	= 2,2	„

Also ist über die Hälfte aller Schriftsetzer kurzsichtig.

Die 68 kurzsichtigen Setzer hatten zusammen 1314 Setzerjahre; ein jeder M.-Setzer war also durchschnittlich schon 19,3 Jahre in seinem Geschäfte thätig. Also spielte nicht der Zufall gerade nach Breslau eine so große Anzahl junger kurzsichtiger Setzer.

Vergleiche ich die Häufigkeit des Vorkommens der Myopie bei den verschiedenen bisher von mir untersuchten Berufsklassen, so erhalte ich folgende Tabelle:

Unter den Dorfschülern	sind kurzsichtig	1,4	Proc.
„ „ städt. Elementarschülern	„ „	6,7	„
„ „ Mittelschülern	„ „	10,3	„
„ „ Realschülern	„ „	19,7	„
„ „ Gymnasiasten	„ „	27,9	„
„ „ Primanern der Gymnasien	„ „	55,8	„
„ „ untersuchten Studenten	„ „	60	„
„ „ Schriftsetzern	„ „	51,5	„

Es stehen also die Schriftsetzer hinsichtlich des Vorkommens von Myopie ungefähr gleich den Primanern der Gymnasien.

Eine stetige Zunahme des Vorkommens der M. nach Lebensjahren läßt sich nicht wahrnehmen.

Setzerjahre

Im 1.—10.	waren 29	Setzer;	davon	waren 12 M.	= 41,4	Proc. M.
„ 11.—20.	„ 53	„	„	„ 28 „	= 52,8	„ „
„ 21.—30.	„ 31	„	„	„ 18 „	= 58	„ „
„ 31.—40.	„ 13	„	„	„ 7 „	= 53,8	„ „
„ 41.—54.	„ 6	„	„	„ 3 „	= 50	„ „
Im 1.—54.	waren 132	Setzer;	davon	waren 68 M.	= 51,5	Proc. M.

In den ersten 30 Jahren des Setzers wurden also von 10 zu 10 Jahren stetig mehr Setzer myopisch gefunden; in höheren Setzerjahren wird die Zahl der Myopen wieder etwas geringer. (Das kann seinen Grund darin haben, daß nach so langer anstrengender Thätigkeit ein Theil der myopischen Setzer das Geschäft aufgeben muß.) Indessen ist das Vorkommen von Myopie selbst in den höchsten Setzerjahren noch immer häufiger, als in den ersten 10 Setzerjahren.

Laut eigener Angabe sahen von den 68 Myopen 51 vorzüglich, als sie in die Lehre kamen, d. h. 75 Proc. (Viele derselben hatten als Soldaten gut zielen können.) Dagegen waren 17, also 25 Proc. bereits kurzsichtig vor der Lehrzeit.

Nur bei 5 von diesen letzteren 17 Myopen blieb der Grad der Myopie trotz langer Setzerthätigkeit derselbe. Es ließ sich dies daraus schließen, daß die resp. fünf Herren mit denselben Brillen, mit welchen sie bei Eintritt in die Lehre scharf in die Ferne sahen, noch heute nach meiner Untersuchung wie Gesunde sehen.

---

* Vergl. mein Werk: „Untersuchungen der Augen von 10,060 Schulkindern, nebst Vorschlägen zur Verbesserung der den Augen nachtheiligen Schuleinrichtungen." Leipzig, Fleischer. 1867.

** Vergl. meinen Aufsatz: „Die Augen der Breslauer Studenten." Berlin. klin. Wochenschr. 1867. Nr. 50.

*** Vergl. meinen Aufsatz: „Ueber das Vorkommen von Augenverletzungen bei Metallarbeitern und über eine neue Art von Schutzbrillen." Berlin, klin. Wochenschr. 1868. Nr. 8 u. 9.

* „Ein Schulvorsteher, welcher selbst die Literatur über Schulbanken mit Reproductionen fremder Angaben bereichert hat, versagte mir selbst die Besichtigung der (noch dazu städtischen) Räumlichkeiten außerhalb der Schulzeit!" Falk a. a. O. S. 56.

** Vergl. Berlin, klin. Wochenschr. 1867. Nr. 50.

---

aus dem Alterthum zum Besten zu geben, welche beweist, daß das Entstehen solcher humanen Vereine in die Zeiten fällt, als noch über Roma die Cäsaren ihr Scepter geschwungen. Wir wollen nun versuchen, den angeregten Stoff, der gewiß in historischer und socialer Hinsicht eine Würdigung verdient, näher zu beleuchten.

Die große Königin der Städte, das stolze Rom, thronte auf sieben Hügeln, deren einer mit dem Beinamen „Esquilinus" belegt wurde. Derselbe ist innerlich von großen, weit in die Tiefe und Länge sich erstreckenden Höhlen und Gängen durchzogen, die an verschiedenen Stellen nach Außen sich öffneten und den freien Zugang nur theilweise gestatteten. Auf demselben Berge stand auch nebst dem Mausoleum Kaiser Titus' der Wohnsitz des bekannten Cäsarenfreundes und Dichtergönners Mäcenas. Die Oeffnungen und Höhlen hatten die seltsame Verwendung, daß die Leichen der verstorbenen Sclaven hineingeworfen wurden, um in diesen öden Räumen zu verfaulen und zu vermodern.

Diese Art der Bestattung war für die Sclaven ein wahrhaft schrecklicher Gedanke und manche zogen es vor, ein Verbrechen zu begehen und durch Henkershand zu sterben, oder die Flucht zu ergreifen, sobald sich eine günstige Gelegenheit darbot, um ja nicht den ewigen Schlaf in den düsteren Gewölben zu schlafen.

Die Sclaven wurden mißgestimmt, arbeiteten wenig, und den Herren war es ein glücklicher Zufall, als sich unter den Sclaven der erste Verein bildete zur Bestattung der Verstorbenen. Ein jedes Mitglied zahlte monatlich fünf Asses (etwas mehr als fünf Kreuzer), und war sicher, nach dem Tode ein anständiges Begräbniß zu erhalten, d. h. nach rituellem Gebrauche der Römer verbrannt zu werden. Die Asche wurde dann gesammelt, in eine Urne gegeben, und dieselbe in eine Nische gestellt, vor welcher eine marmorne Gedenktafel den Namen des Gestorbenen anzeigte. Die Herren selbst bezeigten dem Vereine ihre vollste Zustimmung dadurch, daß die meisten für ihre Sclaven die allerdings zu jener Zeit für einen Sclaven bedeutende Summe erlegten, da sie auf diese Weise nur durch die angestrengtere Arbeit und den Fleiß ihrer Diener gewinnen konnten.

Seither hat sich so Manches geändert. Die Sclaverei, die durch Jahrhunderte hindurch mit unerbittlicher Wucht auf den Schultern einer ganzen Menschenklasse lastete, ist wol aufgehoben — aber die Sclaven sind geblieben. Jetzt ist der Arbeiter auch so eine Art Sclave, und gar manche Fabrik von heutzutage sieht einer Sclavencolonie ähnlich. Früher mußte der Herr für die Unterkunft seines Sclaven sorgen, jetzt aber kann der arme Mann, wenn er invalid oder arbeitsunfähig geworden ist, mit Weib und Kind betteln gehen. Er ist ein Sclave, so lange er arbeitet, sobald er es aber nicht thun kann, dann ist er frei, dann hat er die „Freiheit", ungestört Hungers sterben zu können. Doch wo Andere nicht helfen können oder wollen, da hilft sich der Mann selbst.

Wer wird es läugnen können, daß der Gedanke, nach dem Ableben in den Seicrsaal zu kommen und da von wißbegierigen Messern zerschnitten zu werden, ein wenig trostreicher sei? Wer ahnt es, wie trüb dem armen Manne die trostlose Aussicht erscheinen mag, nach seinem Tode nicht die langersehnte Ruhe in kühler Erde finden zu können? Wie ein düsterer Schleier breitet sich der Gedanke an die Bestimmung nach dem Tode über die Zukunft aus, in deren Hintergrunde gespensterhaft schwarze Tische mit zerstückelten Menschengliedern entgegenstarren. Wie segensreich, wie schön ist nun die Einrichtung, durch einen geringen Monatsbeitrag die sichere Gewähr zu finden, nach dem Tode im Grabe ruhen zu können. Und wirklich zeigt das rasche Aufblühen und neue Entstehen solcher Vereine die Nothwendigkeit derselben. Der Reiche mag mit allem Pompe, unter den Klängen von Trauerhymnen zu Grabe geleitet werden, der Arme hat wenigstens das Bewußtsein, daß nach seinem Tode auch vier Bretter und zwei Brettchen seine kleine und letzte Ruhestätte umschließen werden.

Wie merkwürdig! Das Schwert der Sieger ist über Rom dreimal geschwungen worden, die stolzen Mausoleen der Imperatoren und ihrer Gemahlinnen, die prachtvollen Denkmäler der Cäsaren sind der Vernichtung anheimgefallen, da die goldstrotzenden Bauten die habgierige Hand der Eroberer anlockten, aber die Nischen, in denen die Asche der verstorbenen Sclaven ruhte, sind bis auf den heutigen Tag geblieben, während der Ort, wo ein großer Tyrann, ein mächtiger Herrscher seinen ewigen Schlaf schläft und von den verübten Gräuelthaten ausruht, der Vergessenheit preisgegeben wurde. Und wenn es wahr ist, daß die Weltgeschichte das Weltgericht sei, sollte dieser sonderbare Zufall nicht auch ein strenges und gerechtes Gericht sein?

Schnitzer und Schnitzel.

Undank ist der Welt Lohn. Unter diesem Motto bringen die Tagesblätter folgende Statistik: Die Königin Isabella hat 519 Minister ernannt, im Durchschnitt einen alle 24 Tage; ferner 790 Senatoren, einen alle 16 Tage; 1385 Brigade-Generale, von denen einer auf 9 Tage entfällt; dann verlieh sie 2595 Großkreuze, es kommt also eins auf 5 Tage; Adelsverleihungen haben 291 stattgefunden, mithin eine auf 45 Tage; dann wurden 64 Granden von Spanien ernannt, also einer auf 6 Monate. Im Ganzen verlieh sie 5644 Gnadenbezeugungen, was auf je zwei Tage eine ausmacht. — — Und in zwei Tagen hat ihr die überwiegende Mehrzahl dieser Günstlinge den Rücken gekehrt.

* * *

Ein glückliches Land. Ein Seefahrer erzählt von einer neu entdeckten Insel folgende Merkwürdigkeiten: Zwistigkeiten zwischen Volk und Regierung sind dort unmöglich; Steuern werden nicht eingehoben; Zeitungs-Redacteure nicht eingesteckt; Polizei-Commissare und dergl. sind nicht zu finden; Soldaten giebt es ebensowenig; einen Kampf zwischen Kapital und Arbeit kennt man nicht u. s. w. — — Leider ist dazu zu bemerken, daß die Insel unbewohnt ist.

* * *

Es gäht nix über d'Consequenz. Es wor a mol a Versammlung, wu sie eig'lund'n habn Leut as alle Gegend'n vo der Stadt, um zu wähle und abzustimma und zu beschließe. Und sie thatens a. Do kumma andern Tags die Aeltest'n (in Israel), schrieen und sprachen: Jo, wos hobt ihr gethon, dös is nit gilti, ihr müßt protestira. (Hört, hört!) Die Aeltesten an der Spitz, protestirn un a Theil Abgwichner gegen die Versammlung, der sie beigewohnt, gegen dös, was sie b'schloss'n u. s. w. Is dös a Consequenz. Heut b'schließe und morge protestire. Au weil gschrica! — Und dös haut sie zutragn im Jahr des Heils 1869, dritter Woche, in — Nürnberg (!—).

* * *

Ein Bauer in Tirol soll bei Gelegenheit einer Volksversammlung Folgendes gesagt haben: „Der Katechismus ist die Hochschule und das Feld, wo wir Bauern unsere Bildung nehmen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß manches Kind von acht Jahren, welches im Katechismus bewandert ist, mehr wahres Wissen inne hat, als solche Philosophen der Neuzeit, welche in ihrem Dünkel glauben, die ganze Welt in ihrer Tasche zu tragen!"

* * *

In Texas soll man erhebliche Fortschritte in der Construction einer Ablegemaschine gemacht haben.

* * *

Die Pariser Journale brauchen pro Tag 600 Ctr. Papier, die Londoner Times pro Tag 150 Ctr.

Bei den anderen 12 Setzern nahm der Grad der Myopie nachweisbar im Laufe der Geschäftsthätigkeit zu.

Nach Lebensjahren nimmt der Grad der Myopie nicht stetig zu.

Der durchschnittliche Fernpunkt (fernster Punkt, bis zu dem man deutlich sieht) war hingegen

bei 12 Myopen	von	1—10	Setzerjahren:	$24_{,3}''$
= 28	=	11—20	=	$19_{,5}''$
= 18	=	21—30	=	$16_{,3}''$
= 10	=	30—46	=	$13_{,4}''$
bei allen 68 Myopen	von	1—46	Setzerjahren:	$18_{,4}''$

Hieraus folgt, daß der Grad der Kurzsichtigkeit stetig zunimmt mit den Jahren des Setzergeschäfts. Es ist dies eins der wichtigsten Ergebnisse meiner Beobachtungen; denn es zeigt uns deutlich die Gefahren der jahrelangen Setzerthätigkeit. Der Grad der Myopie wird ausgedrückt durch einen Bruch, dessen Zähler 1 und dessen Nenner der Fernpunkt ist.

Die Grade der Myopie, welche überhaupt beobachtet wurden, schwanken zwischen M $^1/_{40}$ und M $^1/_3$; doch trat

M $^1/_{40}$—$^1/_{24}$ durchschn. nach $15_{,2}$ Setzerjahren (23 Beobachtungen),
M $^1/_{20}$—$^1/_7$ durchschn. nach $19_{,4}$ Setzerjahren (35 Beobachtungen),
M $^1/_6$—$^1/_3$ durchschn. nach $27_{,7}$ Setzerjahren (10 Beobachtungen),

auf. Bei den 51 Myopen, welche emmetropisch in die Lehre kamen, fand ich M $^1/_{40}$ — M $^1/_4$. Der Durchschnittsgrad $^1/_{18,4}$ ist nicht sehr hoch; es ist eine mittlere Kurzsichtigkeit. Ich fand den Durchschnittsgrad der Myopie bei den

Dorfschülern	M $^1/_{24,4}$	Realschülern	M $^1/_{19,6}$,
Primanern d. Gymnasien	M $^1/_{17,1}$,	Gymnasiasten	M $^1/_{18,7}$,
städt. Elementarschülern	M $^1/_{22,7}$,	untersuchten Studenten	M $^1/_{14}$
Mittelschülern	M $^1/_{21,9}$,	Schriftsetzern	M $^1/_{18,4}$.

Der Durchschnittsgrad der Myopie der Schriftsetzer ist also fast derselbe, wie der der Gymnasiasten, und etwas geringer, als der der Studenten.

Vorkommen von Myopie bei Setzern, je nachdem sie bei Oel oder Gas gearbeitet.

Die außerordentlich häufige Klage der Setzer, namentlich der Zeitungssetzer, sie hätten sich erst durch das Nachtarbeiten bei Gaslicht eine Myopie zugezogen, veranlaßte mich, obgleich ich a priori diese Klage für nicht stichhaltig erklärte, bei 95 Setzern die Anzahl der Setzerjahre bei Oel oder bei Gas besonders mit dem Refractionszustande zu vergleichen. 83 Herren hatten bei beiden Beleuchtungsmaterialien, 12 nur bei Oel gearbeitet. Ich fand

Setzerjahre bei Gas.	E.	M.	H.	Summa	Setzerjahre bei Oel. Summa	E.	M.
1—5	14	15	1	30	--	—	—
6—10	6	15	3	24	3	2	1
11—15	10	5	1	16	1	—	1
16—20	5	3	1	9	2	--	2
21—26	—	4	—	4	3	1	2
36—42	—	—	—	—	3	1	2
1—42	35	42	6	83	12	4	8

Das ist in Procenten:

Setzerjahre bei Gas.	Procent. E.	M.	H.	Summa	Setzerjahre bei Oel. Summa	Procent. E.	M.
1—5	46	50	4	100	—	—	—
6—10	25	63	12	100	100	66	34
11—15	62	31	7	100	100	—	100
16—20	55	33	12	100	100	—	100
21—26	—	100	—	100	100	34	66
36—42	—	—	—	—	100	34	66
1—42	43	50	7	100	100	34	66

Nach diesen Befunden ist sogar eine größere Zahl Myopen unter den Setzern, welche ausschließlich Jahre lang bei Oel (66 Proc.), als unter denen, welche bei Gas (50 Proc.) gearbeitet haben. Das würde dafür sprechen, daß das hellere Licht des Gases weniger Myopie erzeuge, als das weniger helle des Oels. Indessen ist kein allzu hohes Gewicht auf das Ergebniß zu legen, da nur 12 Personen ausschließlich bei Oel, dagegen 83 bei Gas (und diese auch vorher bei Oel) gesetzt hatten, die Menge der Beobachtungen also keinen gleichen statistischen Werth hat. Auch läßt sich keinerlei Zunahme der Häufigkeit der Myopie nach vieljähriger Arbeit bei Gas wahrnehmen.

Wenn ich die Wünsche der Setzer der einzelnen Officinen bezüglich des Beleuchtungsmaterials zusammenstelle, so zeigt sich, daß unter 126 Befragten 75 für Gas, 42 für Oel und 9 für Petroleum stimmten. Und zwar stimmten

in der Druckerei von	für Gas	für Oel	für Petroleum	Summa.
Graß & Barth . .	5	31	4	40
Korn	31	3	1	35
Jungfer	3	—	2	5
Neumann	5	—	—	5
Freund	20	1	—	21
Nischkowsky	5	7	—	12
Lindner	4	—	—	4
Bremer & Minuth .	1	—	1	2
Storch	1	—	1	2
Summa	75	42	9	126
d. h. in Procenten	59	33	8	100

Ich bemerke hierzu, daß ich nur zwei Setzer fand, welche noch nie bei Oel, sondern stets nur bei Gas gearbeitet, daß dagegen mit Ausnahme der zwölf schon oben aufgeführten Herren alle übrigen bei Gas und bei Oel gesetzt hatten, also über die Annehmlichkeit des einen oder andern Materials für ihr Auge ein Urtheil hatten. Man ersieht aus obiger Tabelle, daß hauptsächlich Oelbeleuchtung gewünscht wurde von den Setzern der Breslauer Zeitung (bei Graß & Barth). Es ist dies die einzige Officin in Breslau, in der noch Oellampen in Gebrauch sind; in den Druckereien von Jungfer und Storch wird Petroleum gebrannt, in allen anderen Gas. Jedenfalls hat wol die Gewohnheit dem einen dieses, dem andern jenes Beleuchtungsmaterial lieb gemacht, und es läßt sich nicht läugnen, daß eine transportable Oel- oder Petroleumlampe für den Setzer bequemer sein kann, als eine nur in einem Halbkreise drehbare Gasflamme, während andererseits letztere bei größerer Reinlichkeit das Manuscript und den Setzkasten besser erhellt, als erstere. Da aber so viele Klagen darüber laut wurden, daß das Gas die Augen austrockne, so machte ich einige vergleichende Temperaturmessungen.

In den drei Officinen von Graß, Korn und Jungfer wurde am 25. November 1868, Nachmittags 4 Uhr, kurz vor dem Anzünden der Lampen die Zimmertemperatur, eine Stunde später dieselbe an einem von der Lampe nicht beschienenen Orte und darauf neben dem Auge des beschäftigten Setzers gemessen und um 7 und 9 Uhr die nämliche Messung wiederholt. Es zeigte das Thermometer (Réaumur):

Zeit	bei Graß u. Barth (6 Oellampen)	bei Korn (57 Gasflammen)	bei Jungfer (4 Petroleumlampen)
Zimmertemperatur 4 Uhr	18°	14°	$15_{,5}$°
Zimmertemperatur 5 Uhr	20°	$19_{,5}$°	16°
Am Auge 5 Uhr	21°	24°	22°
Zimmertemperatur 7 Uhr	21°	21°	17°
Am Auge 7 Uhr	22°	24°	$21_{,5}$°
Zimmertemperatur 9 Uhr	$21_{,5}$°	21°	—
Am Auge 9 Uhr	$22_{,5}$°	24°	—

Viele Setzer, die bei Gas arbeiten, tragen einen grünen Pappschirm, der den obern Theil des Gesichts bis zur Hälfte der Nase bedeckt; unter dem Schirm war die Temperatur (in dem Zeitungs-Setzersaal bei Korn) nicht 24°, sondern $23_{,5}$°.

Aus der obigen Tabelle folgt, daß die Temperatur, in der sich das Auge des Setzers bei den vorhandenen Oel-, Gas- und Petroleumflammen befindet, nur um 2° differirt; bei Oel ist das Maximum $22_{,5}$°, bei Petroleum 22°, bei Gas 24°. Allerdings giebt Gas die größte Hitze, es bewirkt auch das schnellste Steigen der Zimmertemperatur. In dem großen Korn'schen Setzersaale verursachten die 57 Gasflammen in der ersten Stunde ihres Brennens eine Erhöhung um fast 6°, nach 3 Stunden bereits um 7°. Bedenkt man nun, daß die meisten Zeitungssetzer von 4 bis 10 Uhr Abends ohne Unterbrechung setzen, so ist es einleuchtend, daß die anhaltende Einwirkung einer Temperatur von 24° auf das Auge, welches am Tage bei 14° thätig gewesen, keine angenehme sein kann. Die bei Gas setzenden Herren klagen denn auch meist über eine lästige Trockenheit des Auges, die sich aus der raschen Verdunstung der Bindehautfeuchtigkeit erklären läßt, die aber ohne tiefern Einfluß auf das Auge ist, da die subjectiven Beschwerden nach Schluß der Thätigkeit bald wieder spontan verschwinden. Messungen über die strahlende Wärme behalte ich mir für die nächste Mittheilung „über die Augen der Uhrmacher" vor.

Die Klagen mancher Setzer über die Gasbeleuchtung liefen weniger auf die von ihr erzeugte Wärme, als vielmehr auf die Blendung und das Flackern der Flamme hinaus, die bei Petroleum und Oel fehle. Die Blendung hatte ihren Grund darin, daß in fast allen Officinen die Gasflamme in einer mäßigen Höhe über dem Auge angebracht war, so daß dem beschäftigten Setzer die directen Lichtstrahlen in's Auge gelangten; auch fehlen fast überall Cylinder* (da diese früher meist durch die Hitze gesprungen), und die Blechschirme bestehen aus Kegelmänteln, deren Höhe 2", deren unterer Rand 1 Fuß und deren oberer Rand 4" Durchmesser hat. Natürlich können derartige Schirme das direct in das Auge des Setzers fallende Licht nicht abhalten und das Flackern nicht hindern. Seit einigen Tagen hat deswegen Herr Stadtrath Korn, Besitzer der schlesischen Zeitung, neue Schirme für den Setzersaal anfertigen lassen, die aus innen weiß lackirtem, außen grün angestrichenem Blech bestehen, die zugleich mit einem im untern Umfange 12", im oberen 9" messenden, im Ganzen 3" hohen Kegelmantel (als Schirm) einen 7" hohen cylindrischen Blechschornstein verbinden. Durch diesen wird der Luftzug so regulirt, daß die Flamme nicht flackern kann, und andererseits wird das Auge des Setzers durch den Schirm vor den directen Strahlen des Gaslichtes genügend geschützt. Es wird die Aufgabe fernerer Beobachtung sein, zu sehen, wie die Setzer sich bei dieser Art von Gasbeleuchtung befinden. Da die Oel- und Petroleumlampen mit Cylinder und Schirm, der das Auge beschattet, überall versehen sind, habe ich bei dieser Beleuchtungsart keine Klagen über Blendung und Flackern gehört.

Einflußreicher und gefährlicher für das Auge des Setzers als die künstliche Beleuchtung, die in allen von mir beobachteten Fällen den Setzkasten stets genügend erhellte, ist die jahrelange Beschäftigung mit den oft sehr kleinen und undeutlichen Buchstaben der Manuscripte und mit den Petit- und Diamantlettern. Gegen erstere kann die Hygiene nichts thun; hoffen wir, daß das „Dicti malo scribunt" mit der Zeit unwahr werde. Dagegen wäre es, nachdem statistisch von mir nachgewiesen, daß mehr als die Hälfte aller Setzer kurzsichtig wird, und da es längst bekannt, daß, je kleiner der zu sehende Gegenstand, desto größer die Anstrengung der Accomodation, desto höher der Druck im hintern Theile des Augapfels, desto wahrscheinlicher die Zunahme der Myopie, Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege, für das Aufhören des Petit- und Diamantdruckes zu sorgen. Dadurch würden nicht nur die Augen des Setzers, sondern auch die des Publicums, welches gezwungen ist, diese Schrift zu lesen, mehr geschont werden. Ganz besonders verderblich für die Augen scheint mir das Setzen und die Lectüre der seitenlang in Petitschrift gegebenen Kammerverhandlungen. Aber wie ich höre, soll statt einer größern in Kurzem sogar noch eine kleinere Petitschrift in der schlesischen Zeitung für dieselbe eingeführt werden. Ich weiß wohl, daß die Zeitungssetzer nach dem Quadratzoll des bedruckten Raumes berechnet wird, da es also im Interesse der Besitzer liegt, auf möglichst kleinem Raum mit möglichst kleinen Lettern möglichst viel mitzutheilen. Es dürfte daher wol Sache der Medicinalcollegien sein, im Hinblick auf diesen Umstand sich für eine Ermäßigung des Steuersatzes für den Quadratzoll einer Zeitung, wenn nur Corpuslettern in Anwendung gezogen werden, auszusprechen. Die Mehrkosten für den dadurch entstehenden größern Papierverbrauch würde der Besitzer gewiß durch die in Folge der Druckverbesserung zunehmende Abonnentenzahl bald ersetzt sehen. Für die Verleger von Werken wäre es aber Ehrensache, endlich einmal die Petitschrift aufzugeben und sich ein Beispiel zu nehmen an den älteren Büchern, deren große Cicero- oder Corpuslettern jedem Auge wohlthun, das nach moderner Lectüre in sie blickt. Leider hat sich auch in den neueren medicinischen, ja sogar augenärztlichen Schriften und Journalen der Petitdruck besonders für die Cursivschrift und für die Noten eingeschlichen, und dieser gefährdet in der That die Augen der vielen bereits myopischen Setzer und Leser; hier dürfte es Pflicht der Autoren und Redacteure sein, dem Unwesen zu steuern.

Als das hauptsächlichste Augenleiden der Schriftsetzer zeigt sich die progressive Myopie; zur Verminderung ihres Umsichgreifens empfiehlt sich gute Tagesbeleuchtung, eine ruhig brennende, mit Cylinder und Schirm versehene, nicht das Auge, wol aber den Setzkasten hell erleuchtende Lampe (gleichviel ob Gas, Oel oder Petroleum), die Entfernung der Petit- und Diamantlettern und eine kürzere tägliche Arbeitszeit; denn die meisten Zeitungssetzer sind von Morgens 8 Uhr bis Nachts 11 Uhr mit einer Stunde Pause beschäftigt, und das ist namentlich für ein nicht mehr ganz normales Auge bei der Kleinheit der Objecte zu viel.

Vereins-Nachrichten.

§§ **Darmstadt**, 19. Jan. Von der jüngst stattgehabten jährlichen Generalversammlung (Abrechnung und Wahl) der hiesigen Kranken- und Viaticumskasse können wir folgende kurze Mittheilung machen: Die Einnahme des verflossenen Jahres belief sich bei der Krankenkasse auf 629 fl. 50 kr.; an Kranken- und Sterbegeld wurde verausgabt 335 fl. 42 kr.; mithin blieb ein Ueberschuß von 294 fl. 8 kr.; das Gesammtvermögen der Kasse beträgt 2378 fl. 41 kr. — In Folge des sich jedes Jahr ergebenden Ueberschusses und mit Rücksicht auf die gestiegenen Lebenspreise wurde das wöchentliche Krankengeld von 4 auf 5 fl. erhöht. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: J. Schmelzer (Brill'sche Officin), Präsident; C. Brunner, Hauptkassirer; J. Schnellbächer, Schriftführer; G. Jost und Sievers, Controleure; E. Schmitt und B. Meißner, Beisitzer; Kunze und Herm. Edelmann, Krankenbesucher. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch Herr Siever's (Will'sche Officin) als Commissionsmitglied zum Mittelrheinischen Verband an Stelle Achenbach's gewählt, wovon man betr. Ortes Notiz nehmen wolle anstatt specieller Mittheilung. — Es werden in aller Kürze noch einige außerordentliche Generalversammlungen zur Genehmigung des schon vielbesprochenen Statutenentwurfs der Buchdrucker-Unterstützungskasse für Darmstadt und des von der Delegirtenversammlung des Mittelrheinischen Verbandes am 15. Nov. v. J. in Heidelberg festgestellten Tarifs, dessen Durchführung in allen Officinen eine schwere Aufgabe sein wird, stattfinden. Ueber den weitern Verlauf werden wir später berichten.

S. **Frankfurt a. M.** Nachdem in der am 9. Januar stattgehabten Vereinsversammlung das im Namen der Münchener Buchdrucker versandte Flugblatt seine Be- oder richtiger Verurtheilung gefunden, wurde, nachdem ein mit den Münchener Verhältnissen vertrautes Vereinsmitglied die dortige Sachlage beleuchtet, beschlossen, denjenigen Collegen in München, welche bisher dem Deutschen Buchdruckerverbande angehörten und dessen Bestrebungen Eingang verschafften, die vollste Sympathie und den aufrichtigsten Dank zugleich mit der Aufforderung auszudrücken, unbeirrt durch gegnerische Bestrebungen, die sich theils auf Mangel an Verständniß der fortschreitenden Zeit, theils auf angewöhnte Unterthänigkeit zurückführen lassen, ihre seitherige Thätigkeit für die Folge fortzusetzen.

T. N. **Nürnberg**, im Januar. Ein Jahr ist entschwunden, seit die hiesige „Typographia" gegründet wurde, aber noch hat sich die Hoffnung, die wir damals aussprachen, daß die anderen wenigen Collegen unserm Vereine, resp. dem „Deutschen Verbande" beitreten würden, nicht erfüllt und wird sich wol auch nimmer erfüllen. Die Zunahme der Mitgliederzahl auf circa 48 wurde nur durch den Beitritt neu eingetretener auswärtiger Collegen erzielt, welche die Nützlichkeit der Bestrebungen des Verbandes besser zu würdigen wissen. — Da sieht man Gespenster, dort wird auf den ehemaligen Gutenbergbund hingewiesen und die Behauptung ausgesprochen, es ginge unser Verband ebenfalls wieder aus dem Leime; andererseits heißt es, man wisse nicht, warum man zahle und dann wieder soll der Verband etwas — leisten. Solche Ansichten tauchen jedoch auch anderwärts auf und können wir füglich darüber hinweggehen. Mitglieder, welche überhaupt einem Vereine blos beitreten würden, um eben dabei zu sein, nutzen demselben ja doch nichts und entbehrt man derselben wol überall gerne. Die vom Verbandspräsidium vorgelegten Fragen, Anträge und Verordnungen wurden stets eingehend besprochen und hielten wir uns überhaupt mit allen Angelegenheiten immer auf dem Laufenden. Die Viaticumsangelegenheit konnte bis jetzt noch zu keinem befriedigenden Resultate gelangen. — Bei der Anfangs Januar vorgenommenen Neuwahl der Vorstandschaft wurden, nachdem die Herren Goldberg und Bauerreis dankend ablehnten, die Herren Alb. Jäger als Vorstand, Trang. Merker als Schriftführer und Andreas Mörl als Kassirer gewählt. Lassen wir uns durch nichts abhalten, auf dem von uns betretenen Wege fortzuschreiten, dabei jedoch auch den bekannten Spruch nicht vergessen: Geduld überwindet Alles!

Vermischte Nachrichten.

W. B. **Brüssel**, 24. Jan. Die Strike ist als beendet zu betrachten, nachdem alle, bis auf drei, der widerstrebenden Geschäfte nach und nach mit der in meinem vorigen Berichte erwähnten Concession (Verminderung der Entschädigung für Extrastunden) den Tarif angenommen haben. Wie bei derartigen Kämpfen überhaupt, so ist auch hier der Sieg ein theuer erkaufter: denn 40 wackere Collegen, nebst 30 Nichtassociirten, die sich ihnen angeschlossen, müssen noch beständig von der Gesellschaft unterstützt werden, da gesinnungslose Menschen, allen collegialischen Sinnes vergessend, sich fanden, um diese Kämpen, die doch für das Gemeinwohl aller Buchdrucker stritten, aus ihren Stellen zu verdrängen. Freilich, in entgegengesetzten Lager hat dies einen andern Namen, es heißt wahrscheinlich „gesinnungstüchtig". Um die Analogie mit Leipzig noch treffender zu machen, so ist uns auch schon von den Principalen ein kleiner Gegenverein, unter dem vielversprechenden Namen „la Fraternelle belge", wenigstens auf dem Papier nach Anzeigen in den Zeitungen constituirt, bescheert worden. Wir hoffen, daß die Brüsseler Collegen einmüthig und fest die Vereinsfahne, in guten wie in schlechten Zeiten, hochhalten und den traurigen Ruhm unterthänigster Ergebenheit in den Willen der „Herren", wie sich solche in berühmten „Kunst"städten bereits manifestirte, nicht theilen werden. — Es ist übrigens ein Umstand noch nicht erwähnt worden, welcher auf unsere Bewegung bedeutenden Einfluß übte, ja dieselbe sogar unbedingt veranlaßte: ich meine den Druck, welchen die vereinigten Pariser Buchhändler auf die dortige Setzergesellschaft ausüben wollten, indem sie erklärten, so lange der neue Pariser Tarif nicht rückgängig gemacht sei, kein einziges Werk mehr auf dem Pariser Platze, sondern Alles in Belgien drucken zu lassen. Da nun der Abstand zwischen dem Lohne in Paris und dahier zu groß war, und wir die dortigen Collegen nicht ihrer Arbeit berauben wollten, so mußten wir gleichfalls eine Preiserhöhung anstreben. — Die Setzergesellschaft von Paris hat uns ein Darlehn von 6000 Franken angeboten, welches dankbar angenommen wurde und theilweise schon eingetroffen ist. — In der am vorigen Dienstag abgehaltenen Generalversammlung wurde ein von Herrn Wolff im Namen des Fortbildungsvereins in Leipzig abgesandter echt collegialischer Brief, mit der Anzeige einer Sendung von 50 Thalern, verlesen und mit stürmischem Applaus begrüßt. Das Band, welches die Typographen Belgiens und Deutschlands schon umschlingt, wird dadurch sich nur noch fester knüpfen! — Die Provinz fängt ebenfalls an sich zu regen: Verviers eröffnet den Reigen, und die dortigen Setzer werden morgen, Montag, die Arbeit einstellen, wenn die von ihnen verlangte Lohnverbesserung verweigert wird. Etwaige „gesinnungstüchtige" Kunstbrüder, die sich in Verviers eindrängen wollen, könnten daselbst mit „handfesten" Wallonen in nicht eben allzu angenehme Berührung kommen.

p. **Neu-Ruppin.** Obwol schon früher die hiesigen Preisverhältnisse durch den „Corr." bekannt gegeben sind, und es dennoch oft vorgekommen, daß engagirte Setzer, die namentlich das liebe Berlin in jeder Anzahl liefert, sich bitter getäuscht sehen, wie auch Schreiber dieses, so diene nochmals zur Nachricht, daß in der weltbekannten Buchdruckerei von Gustav Kühn, der neben dem Titel „Hoflieferant Sr. K. H. des Kronprinzen von Preußen" zehn Lehrlinge hat, nur gewisses Geld gezahlt wird und zwar 4—$4^2/_3$ Thlr., während in der Buchdruckerei von C. Buchbinder durchschnittlich mit $2^1/_4$ Gr. pro 1000 n berechnet wird. In einzelnen Fällen, bei stark gemischtem Satz und schlechtem Manuscript $2^1/_2$ Gr. Daß bei solchem Salair eine übermäßige Thätigkeit erforderlich ist, zeigen die häufigen Todesfälle.

Waldenburg in Schl., 20. Jan. Infolge der hiesigen Preisaufbesserung, welche schon seit October angestrebt wird, haben einige Geschäfte eine Zulage bewilligt, nur Herr Domel wies die Forderung zurück, weshalb 5 Collegen kündigten.

---

* Nur in der Druckerei des Herrn Nischkowsky sind Glascylinder angebracht und von Pappschirmen umgeben.

Wien. Die Collegen Tirols haben ihrem Abgeordneten beim österreichischen Buchdruckertage, Herrn J. L. Bondi (Salzer'sche Officin) ein Gedenkblatt mit einer Einfassung von natürlichen Alpenblumen zum Zeichen der Dankbarkeit übersendet. Es ist diese sinnige Gabe um so anerkennenswerther, als heutigen Tages die Männer, die sich für das Allgemeinwohl opfern, in vielen Fällen den schändlichsten Verleumdungen ausgesetzt und muthlos gemacht werden. Im Uebrigen kann Schreiber dieses, der mehre glückliche Jahre in Tirol verlebte, sein Staunen nicht unterdrücken, daß speciell aus Innsbruck fast gar nichts in den Spalten des „Correspondent" zu finden ist. — Bei einem kürzlich stattgehabten Localaugenschein der Arbeitslocalitäten der Druckerei der Wiener Zeitung im Polizeiministerium in der Herrengasse äußerte sich der Director der k. k. Staatsdruckerei und der Wiener Zeitung, Hofrath Beck, über die Beschwerde des Correctors wegen der Störung durch das Geräusch der Maschinen in seiner Weisheit folgendermaßen: „Ein Corrector muß in jeder Brettermühle Correcturen lesen können." Wann wird in unserm Oesterreich einmal die Praxis berücksichtigt werden, daß nur geschäftskundige Männer zur Leitung von industriellen Etablissements berufen werden? — Als Ergänzung des Artikels in Nr. 4 des „Corr.", betreffend den Todesfall des J. Prohaska, ist nachzutragen, daß der Verstorbene vor der dritten Nachtarbeit beim Oberfactor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei wegen Kräfteerschöpfung um Dispens nachsuchte, aber die Antwort erhielt, daß, wenn er es nicht aushalten kann, man ihn auch sonst nicht brauchen könne. Grenzt dies nicht an Barbarei?

Berichtigung. In Nr. 4 des „Corr." soll es statt: „allergnädigst zu gestattenden selbstständigen Mittagstisch" richtig heißen: „halbstündigen".

Gestorben.

Braunschweig. Am 19. Jan. der Factor Albert Zepernick, 30 Jahre alt.

Dresden. Am 3. Jan. der Setzer Hermann Richter aus Heynitz bei Meißen im 33. Jahre an der Schwindsucht. Er starb in Nossen, wohin er sich begeben, um Genesung zu suchen.

Frankfurt a. M. Am 9. Jan. der Setzer Jean Bender aus Braunheim, 21 Jahre alt, an Schwindsucht.

Leipzig. Der Setzer Carl August Zein, 34 Jahre alt. — Der Gießer Carl Otto Bernuth, 32 Jahre alt.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

	Thlr.	Sgr.
Schleswig-Holstein. Kiel 18 Mitgl. f. 9, 2 f. 8, 4 f. 7, 2 f. 6, 2 f. 5, 2 f. 4, 6 f. 3, 1 f. 2, 1 f. 1 Mon. 4 Thlr. 12½ Sgr.; Schleswig 3 Mitgl. f. 9, 1 f. 2 Mon. 18 Sgr.; Itzehoe 12 Mitgl. f. 9, 1 f. 8, 1 f. 6, 1 f. 5, 1 f. 3, 1 f. 2 Mon. 2 Thlr. 6 Sgr.; Flensburg 7 Mitgl. f. 9, 2 f. 8, 4 f. 6, 1 f. 5, 2 f. 4, 8 f. 3, 1 f. 1 Mon. 2 Thlr. 10½ Sgr.; Rendsburg 2 Mitgl. f. 9, 1 f. 7, 2 f. 4 Mon. 16½ Sgr.; Eutin 1 Mitgl. f. 9 Mon.; Wandsbeck 1 Mitgl. f. 9 Mon.; Eckernförde 1 Mitgl. f. 6 Mon.; Sonderburg 1 Mitgl. f. 15 Mon.; Apenrade 1 Mitgl. f. 3 Mon. 21 Sgr.	10	24½
Köln, 4. Qu.: 75 Mitgl.	3	22½
Märkischer Verband, 3. Qu.: 47, 45, 38 Mitgl.	2	5

Außerordentliche Beiträge.

	Thlr.	Sgr.
Schleswig-Holstein. Kiel . . 32 Mitgl. 1.—10. W.	10	20
Schleswig, 1 Mitgl. f. 8 W., 3 „ 1.—10. „	1	8
Itzehoe, ... 14 „ 1.—10. „	4	20
Flensburg, 2 Mitgl. f. 6 W., 12 „ 1.—10. „	4	20
(Hierbei ein Ueberschuß von 8 Sgr.)		
Rendsburg . . . . . 2 Mitgl. 1.—10. „	—	20
Eutin . . . . . 1 „ 1.—10. „	—	10
Wandsbeck . . . . . 1 „ 1.—10. „	—	10
Apenrade . . . . . 1 „ 1.—10. „	—	10
Pirmasens, 1 Mitglied 6 Woch., 3 „ 1.—10. „	1	6
Märkischer Verband . . . . 48 „ 6.—10. „	8	—

Unter den Verbandsquittungen in vor. Nummer ist zu lesen statt Müllheim: Monheim.

Leipzig, 23. Jan. 1869. G. Lamm.

Briefkasten.

Redaction. Von Herrn Meeder in Kiel 16 Sgr. 6 Pf. für Freiligrath's Geb. erhalten. — D. in Tübingen: In der vorliegenden Fassung ist die Aufnahme möglich. — Herr Henri Cuendet aus Lausanne soll baldigst Nachricht in seine Heimat gelangen lassen. — Für die Brüsseler Collegen 10 Thlr. vom Gauverband Mecklenburg erhalten. — Mehre Artikel mußten zurückgelegt werden, was wir zu beachten bitten.

Expedition. Der Setzer Ferd. Görke (früher in Beuthen) wolle uns 26 Sgr. senden. — Hr. Endermann (früher in Winsen, Lauenburg): 18 Sgr. 6 Pf. — H. in Wismar: 27 Sgr. — Drucker H. Rödiger aus Naumburg (früher in Leipzig): 10 Sgr. 6 Pf. — K. in Marburg: Sie erhielten Rechnung am 18. Dec. — C. Kempken in Altona: 12 Sgr. — Kreuter in Worms: 9 Sgr. — P. in Nordhausen: 26 Sgr.

Anzeigen.

An sämmtliche Schriftgießergehilfen Deutschlands.

Nachdem sich unter den hier conditionirenden Schriftgießern, gleich anderen Berufsklassen, ein Verein gebildet hat, welcher nicht allein Förderung und Hebung der gewerblichen Interessen, sondern auch gegenseitige Unterstützung nach Kräften im Auge hat, so ersucht der unterzeichnete Vorstand dieses Vereins alle Schriftgießergehilfen, sowie die schon bestehenden Vereine oder existirende Anschlüsse an andere Vereine, ihn davon gefälligst recht bald in Kenntniß zu setzen, in welcher Weise ihre Verhältnisse organisirt sind und ob sie sich bereit erklären, vorläufig bezüglich des Viaticums mit ihm gleichen Schritt zu halten, damit auf diese Weise der Zweck unsers Vereins auch dem großen Ganzen zu Nutzen komme und bemerken wir noch, daß die hier durchreisenden Schriftgießer ein Viaticum von 3 resp. 4 Thaler erhalten.

Berlin, den 26. Januar 1869.

Der Vorstand des Schriftgießergehilfen-Vereins.
J. A.: W. Kluth, Köpnickerstraße 110.

Etwaige Nachrichten wolle man gefälligst recht bald an obige Adresse gelangen lassen oder durch den „Correspondent" bekannt machen. [128

Mit 1000 Thaler Anzahlung

wird eine rentable, kleine, der Concurrenz nicht unterworfene **Buchdruckerei** mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes zu kaufen gesucht. Kaufpreis circa 1500 Thaler. Eine solche in der Provinz Brandenburg und mit Leihbibliothek und Schreibmaterialienhandlung verbunden, findet den Vorzug. Franco-Offerten sub C. V. 15 befördert das Annoncenbureau von Haasenstein & Vogler, Berlin, Jerusalemer Straße 32. [129

Eine Buchdruckerei,

in einer Kreisstadt der Provinz Schlesien oder Posen oder auch in einer Amtsbezirksstadt des Königreichs Sachsen belegen, ohne Concurrenz am Orte, mit dem Verlage eines Blattes, sowie mit festen amtlichen Arbeiten versehen, wird baldigst zu kaufen gewünscht. — Gef. Offerten, unter Angabe des Preises, der Verkaufsbedingungen, sowie der näheren geschäftlichen Verhältnisse wolle man unter der Adresse H. J. W. 13 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [113

Eine **Accidenzbuchdruckerei** mit Schnellpresse und guter Kundschaft soll sofort Familienverhältnisse halber billig verkauft werden. Adressen sub X. 10 an die Exped. d. Bl. [10

Eine **Buchdruckerei** mit einer neuen Schnellpresse und neuer guter Handpresse kann in Kassel (Provinz Hessen) unter günstigen Verhältnissen käuflich übernommen werden. Reflectanten belieben Zahlmittel und alles Nähere unter Chiffre A. Z. # 97 durch die Exped. d. Bl. mitzutheilen. [97

Eine kleine **Buchdruckerei** ist für einige hundert Thaler zu verkaufen. Adr. Timm, Berlin, Alexanderstraße 49. [91

Eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** (die einzige im Orte), verbunden mit dem Verlage eines amtlichen Blattes, in einer Garnisonstadt in der Nähe von Berlin, ist für 2000 Thaler sofort zu verkaufen. Adressen unter G. A. 85 durch die Exped. d. Bl. [85

Eine gebrauchte Schnellpresse

mit Eisenbahnbewegung und Selbstausleger, so gut wie neu, Schriftsatzgröße 20—26½" rheinisch, ist wegen unzureichender Beschäftigung für 700 Thaler gegen baar zu verkaufen. Offerten unter H. 57 an die Exped. d. Bl. [57

Ein tüchtiger Maschinenmeister

wird für eine Buchdruckerei der Rheinprovinz zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse werden sub H. H. # 4 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [104

Tüchtige Accidenzsetzer

werden zum sofortigen Eintritt gesucht von der

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp.
77] in Posen.

Ein **Schweizerdegen** findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von M. Orth in Saarburg, Reg.-Bez. Trier. [96

Ein ganz gewandter **Accidenzsetzer**, der gleichzeitig die Behandlung der Schnellpresse versteht, findet dauernde Condition bei A. Landerer in Heilbronn a. N. [120

Für Buchdrucker.

Ein solider, fleißiger und tüchtiger **Drucker** findet vom 15. Februar a. c. an dauernde Condition; ebenso wird in demselben Geschäft ein tüchtiger **Setzer**, der im Correcturlesen Uebung hat und die nöthige Energie besitzt, das übrige Personal zu beaufsichtigen, gesucht. Adressen unter F. X. 150 werden durch die Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig befördert. [130

Ein im Accidenzdruck bewanderter **Drucker** wird sogleich gesucht von A. M. Colditz in Schneeberg. [126

Ein Maschinenmeister,

im Accidenzfache gut bewandert, wird gesucht. Offerten wolle man an die Exped. der Mainzer Zeitung richten. [122

Für eine Buchdruckerei in **Berlin** wird ein gewandter

Maschinenmeister,

der sich durch gute Atteste seiner früheren Principale über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, gesucht. Hohes Salair wird zugesichert und Adressen erbeten durch Herrn L. A. Kittler, Buchhändler, Querstraße 34 in Leipzig. [131

Für meine Druckerei suche bei dauernder Condition einen soliden **Maschinenmeister**, der gute Zeugnisse besitzt. Der Vorzug wird Demjenigen gegeben, der auch im Dütendruck erfahren ist. Reflectanten, die sich über Obiges auswesen können, wollen ihre Offerten an C. Hillebrecht in Höxter a. d. Weser einsenden. [125

Für eine auswärtige Buchdruckerei wird ein **Accidenzsetzer** gesucht, welcher den Principal zu vertreten im Stande ist. Desgleichen ein **Maschinenmeister**, welcher am Kasten Bescheid weiß. Gehalt gut. Reise vergütet. Näheres bei F. A. Krauendorf, Leipziger Vereinsbuchdruckerei. [132

Setzer-Gesuch.

Einige durchaus tüchtige, ordentliche Schriftsetzer finden unter annehmbaren Bedingungen Condition, convenirenden Falles dauernde Stellung. Offerten unter D. D. 27 wolle man an die Exped. d. Bl. zur Beförderung einschicken. [127

Eine Buchdruckerei in einer Kreishauptstadt Bayerns sucht einen

Maschinenmeister.

Näheres bei A. Schumann, Factor in der G. J. Manz'schen Buchdruckerei in Regensburg. [117

Ein tüchtiger **Maschinenmeister**, der zugleich auch am Kasten aushelfen kann, wird gesucht, um sofort anzutreten bei C. Plaun in Prüm. [114

Ein erfahrener **Schweizerdegen** wird für die Leitung einer kleinen Druckerei gesucht. Stellung angenehm. Franco-Offerten sub Litt. A. T. 25 an Sachse & Co., Ann.-Exped., Köln. [133

Ein guter **Drucker**, welcher auch wenigstens im glatten Satz Bescheid weiß, findet in einer freundlichen Stadt Schlesiens dauernde Condition. Adressen sub A. B. 15 befördert die Exped. d. Bl. [115

Ein Maschinenmeister (unverheirathet),

im Werk- und Accidenzdruck wohl erfahren, sucht Stelle und kann sofort eintreten. Offerten erbittet J. Rohr, Aachen, Capuzinergraben 23. [118

Ein als **Setzer** und **Drucker** ausgebildeter junger Buchdrucker sucht bei sofortigem Antritt eine dauernde Stelle. Gute Zeugnisse. Das Nähere Bernburg, Meyer'sche Buchdruckerei, poste restante unter der Chiffre 63. [84

Ein Schriftsetzer, verheirathet, gegenwärtig mehre Jahre in ein und derselben Condition, sucht verbesserungshalber eine gleiche Condition wie gegenwärtige mit Accidenz- und Anzeigensatz, Correcturlesen, überhaupt Vertretung des Principals. — Offerten werden erbeten unter Adresse: C. Langner, Neurode, Grafschaft Glatz. [116

Zu verkaufen: Bd. 1—4 von Waldow's Archiv für Buchdruckerkunst, **billigst**, von
Lehe. A. Kick. [119

Die zweite Maschinenmeisterstelle in der **Leipziger Vereinsbuchdruckerei** ist besetzt. Dies den geehrten Bewerbern zur Nachricht.

Zur Benachrichtigung!

Allen Mitgliedern des „Deutschen Buchdruckerverbandes" diene zur Nachricht, daß **Otto Grunwald** in Bromberg an Begriffsverwechselung zu leiden scheint; denn nicht er, sondern ich glaube, ich habe Ansprüche, welche derselbe, wenn er als Ehrenmann handeln wollte, schon längst erfüllt haben müßte, da demselben mein Aufenthalt mehr denn zu gut bekannt ist. Welche Beweggründe ihn zu dieser Aufforderung veranlaßt, sei dahingestellt — vielleicht die momentan eingetretene Kälte. [124

Berlin. Niederwallstraße 19. G. Gärtner.

Herr **Ignaz Hofmeister**, Setzer aus Burgsinn (Bayern) wird ersucht, seinen Verpflichtungen endlich nachzukommen.
95] Schmidt, Gänsemarkt 19 in Hamburg.

☛ **Den Schriftsetzer Robert Barsch aus Breslau fordere ich um Angabe seiner Adresse auf. Teichert in Berlin.** [123

Der Schriftsetzer **Johannes Böker** aus Hannover wird dringend ersucht, wichtiger Mittheilungen halber, seinen Aufenthaltsort baldigst anzugeben.

Zugleich werden die geehrten Herren Collegen freundlichst gebeten, wenn dieselben irgend Etwas über dessen Verbleib wissen, dem Unterzeichneten sobald wie möglich davon **unfrankirt** Nachricht zu geben.

Hannover, 24. Januar 1869. F. Böker,
121] Engelbostelerdamm 80.

Durch die **Expedition des „Corr."** ist gegen Einsendung des Betrags zu beziehen:

Russisches Journal für Buchdruckerkunst. Jährlich 3 Thlr.
Das allgemeine Wahlrecht und die sociale Frage. Reden von Brüßhaver. 2 Sgr.
Der Schreierkrieg an der Pleiße. Leipziger Localposse. 1⅓ Sgr.
Der Kampf mit dem Drachen. 6 Exemplare 4 Sgr.
Das Mährchen vom Buchdrucker im Schlaraffenland. 1 Sgr.
Prolog zu Gutenberg's 400jährigem Todestage, von Ferdinand Freiligrath. 1⅓ Sgr.

Fortbildungsverein Leipzig.

Vereinsversammlung: Freitag, den 29. Januar, bei Meun. Ein Vorschußgesuch. — Discussion über die allg. Unterstützungskassen-Angelegenheiten. — Mittheilungen. — Fragekasten.

Bibliothek und Lesezirkel: Dienstags und Sonnabends im Vereinslocale (Bachmann, Magazingasse Nr. 17, I. Etage).

Sparkasse: Sonnabends im Vereinslocale.

An- und Abmeldungen: Herr J. Neudörfer (Wigand's Officin).

Eingetreten:

Maximilian Schlag, Leipzig. Rudolf Wackwitz, Glogau. W. H. Focke, Berndorf. Ludwig Ziehner, Speyer. Carl Rockenbach (G.), Offenbach. Wilhelm Heine, Leipzig. Theodor Rößner, Merseburg. Franz Röhr, Brooklyn. Rudolf Döll, Eckardts.

Abgereist:

Julius Luther, Leipzig. Richard Schmidt, Reudnitz. Adolf Hüttig, Leipzig. Ernst Beymann, Leipzig. Ferd. Stauff, Greifswald: F. P. A. Fleck, Stötteritz. Ernst L. Stetefeld, Altenburg. Carl Wallitschek, Billin. Oscar Pries, Leipzig. Bernhard Peuckert, Leipzig. K. M. Stöttigke, Leipzig. Max Krätzsch, Leipzig. H. Stolzenberg (G.), Salzburg. Woldemar Müller, Leipzig.

Ausgetreten:

Carl Robert Wefeld, Zittau. Alfred Beyer, Leipzig. Gustav Behr, Marienberg. Methias Eck, Bamberg. Hugo Brendt, Merseburg. Carl Deck, Dresden. Franz Koal, Grimma. Eduard Elste, Leipzig. Gustav Werner, Sagan. August Lausch, Neuschönefeld. Otto Richter, Leipzig. Gottfried Schmidt, Prag. Hermann Diettrich, Stüntz. Carl Schröder, Leipzig. Robert Wolf, Connewitz. Alfred Merz, Leipzig. Wilhelm Züberth, Owen. Carl Michaelis, Jeßnitz. Hugo Mende, Pomsen. Adolf Peisker, Hirschberg i. Böhmen. Carl E. Müller, Freiberg. Friedrich Alfred Schlick, Leipzig. Jul. Jentsch, Zittau. Wilhelm Gail, Herborn. Gustav Kietz, Leipzig. Hermann Förster, Ottmachau. Adolf Frankenstein, Halle.

Wahlcommission: Sonntag, Vormittag 11 Uhr, bei Halliger.

Allgemeine Unterstützungskasse: Dienstag, den 2. Febr., Abends ½8 Uhr, Sitzung des Kassenvorstandes in der Buchhändlerbörse. (Anmeldungen nur bis 8 Uhr.)

Debattirclub: Dienstag, den 2. Februar, Sitzung.

Stellen-Vermittelungsbureau für Buchdrucker und Schriftgießer bei F. W. Halliger, Leipzig, Friedrichsstraße 5.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichsstraße 5.
Augsburg: Westendhalle, Wintergasse.
Braunschweig: Gastwirth Reichhardt, Ecke der Samenstraße.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Richard Härtel in Leipzig. — Druck und Commissionsverlag der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.